

## Predigtgedanken 20.SoJk, 20.8.23

Mit Heilungsgeschichten in der Bibel habe ich oftmals so meine Probleme, weil es suggerieren kann, dass wir krank sind, weil wir einfach zu wenig glauben. Oder umgekehrt manche Menschen meinen dann sie müssen nur noch mehr glauben und noch mehr beten und werden rein dadurch wieder ganz gesund. Ja, Glaube kann Berge versetzen, keine Frage. Und Glaube kann uns bei unseren Herausforderungen massiv helfen und unterstützen, und vielleicht darf man sogar mal auf das ein oder andere Wunder hoffen. Zauberei ist unser Glaube aber definitiv nicht. Dagegen hat sich auch Jesus immer verwehrt; dass der Glaube und die Liebe des Vaters verzweckt, missbraucht und dadurch manipuliert werden.

Denn wie schon im Evangelium erwähnt: Jesus wirkt, wo er wirken kann und darf. Wo er seine Bestimmung und seinen Auftrag spürt. Nur dort, wohin er gesandt wurde. Weshalb er auch antwortete: *„Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.“*

Und so verhält es sich auch in unseren ganz profanen Leben. Du bist nicht dazu bestimmt immer und überall zu wirken. Du bist nicht dazu da, dich für jeden Menschen auf dem Planeten verantwortlich zu fühlen. Und du musst auch nicht immer und überall Partei ergreifen. Es gibt Orte, für die du zuständig bist. Es gibt Menschen, wo du einen Auftrag hast, und es gibt Zeiten, wo bestimmte Kräfte dir gegeben sind.

Ja, du, als Christin, als Christ, du als Mensch hast einen Auftrag in diesem Leben und in dieser Welt. Ganz generell und übergeordnet, aber auch ganz einfach in deinem Alltag. Und es ist an uns gut hinzuhören, hinzuspüren und diesen Ruf immer wieder aufs Neue zu erkennen. Dazu stimmen wir uns auch in den Gottesdiensten und Gebetszeiten immer wieder neu ein und versuchen immer wieder aufs Neue uns im Glauben zu verbinden.

Die Botschaften und Grundaussagen des Evangelisten Matthäus im heutigen Tagesevangelium gehen jedoch in eine etwas andere Richtung. Er hat voraussichtlich diese Erzählung verfasst, weil er festhalten wollte, dass der christliche Glaube eben kein exklusiver und elitärer Glaube ist. Dass Gottes liebende Gegenwart eben nicht nur einigen Auserwählten zusteht, sondern dass alle Menschen mithineingenommen sind. Dass alle Menschen Teil dieser Liebe sind und dass die spätere Auferstehung uns alle angeht und mithineinnimmt. Gleich wie hoch oder eben niedrig unser Ansehen in der Gesellschaft sind. Gleich, wie sehr wir gerade auf dem Holzweg sind oder eventuell in Bereichen unseres Lebens gerade scheitern. Gleich, wie sehr wir mit uns und unseren Leben gerade hadern, du wirst nie – niemals aus dieser Liebe, aus dieser segensreichen Gegenwart Gottes hinausfallen können. Dieses umfassende Heil ist für alle Menschen bestimmt. Das war gerade zur damaligen Zeit eine große Frage, ein großes Thema.

Aber was bedeutet Heil eigentlich ganz konkret? Ein Begriff der kirchlich oft verwendet wird. Wenn man das Internet fragt, dann bedeutet heil sein einfach nicht verletzt und unversehrt sein. Wieder gesund sein.

Wir benutzen das Wort auch im Alltag. Heilig wird von heil abgeleitet und auch Begriffe wie Weidmanns Heil oder Berg Heil sind noch bekannt. Diese Grußformel „Heil“ geht grundsätzlich wohl auf das lateinische „Salve“ zurück, das wörtlich „sei gesund, bleib gesund“ bedeutet. Ursprünglich war es somit ein positiv besetzter Segenswunsch, der nur im Nationalsozialismus missbraucht wurde.

Im Grunde ist Heil ein Zustand, den wir wohl alle anstreben und ersehnen. Nicht erst nach unserem Leben, sondern schon jetzt. Das wollten die Menschen damals, wie wir in den Bibelstellen gehört haben, und das wollen wir noch heute. Viele Menschen übersetzen für sich somit Heil mit Glück und Frieden. Ich würde den Begriff noch erweitern auf ganz. Wenn ich mich ganz fühle, vollständig fühle. Und letztlich spielt hier auch Gnade immer mit hinein.

Wo also finden wir es konkret, dieses Heil-same, in unseren Leben? Wo finden wir es heutzutage in dieser Welt.

Es gibt heilsame Musik, heilsame Worte, Gesten und Berührungen. Eine heilsame Gegenwart eines Menschen oder auch eines Haustiers. Wann hast du das letzte Mal etwas Heilsames in deinem Leben verspürt und was war es genau? Ein Gefühl, als ob du hier drinnen wieder ein bisschen zusammengebaut wirst. Als ob dir hier jemand die Hände auflegt und wieder alles ein bisschen heiler macht.

Solche Momente sind in unserem Alltag so kostbar. Es geschehen tagtäglich in unseren Leben so viele kleinere oder größere Verletzungen, ob gewollt oder unabsichtlich. Und da ist jeder noch so kleine, heilsame Moment so wertvoll und unverzichtbar. Ich lade Sie ein in ihrem Alltag wieder etwas mehr danach Ausschau zu halten.

Welche Momente, welche Minuten in deinem Tag haben wirklich eine heilbringende Qualität? Weißt du was dir gut tut und was für dein Wesen wirklich heilsam ist?

Wir Christinnen und Christen haben einen Auftrag in dieser Welt Heilsbringer zu sein. Nicht nur der Messias, sondern wir alle. Wann warst du also das letzte Mal ein Heilsbringer für dich selbst? Wann bist du das letzte Mal dir selbst heilsam begegnet?

Und natürlich, wann warst du das letzte Mal für jemand anderen ein Heilsbringer?

Nehmen wir uns diese Fragen in der kommenden Zeit immer wieder mal zu Herzen und schauen wir, zu welchen Ergebnisse wir gelangen.

Und so habe ich als Abschluss für meine Worte noch einen Text rausgesucht, der uns so eine kleine heilsame Botschaft mitgeben soll:

*sich geliebt wissen  
wie eine hand  
die uns zärtlich berührt*

*wie eine schwert  
die uns furchtlos schützt*

*wie offene arme  
die uns beschenken ohne ein ende*

*wie eine gefühl  
das uns sehr vertraut ist,  
wie daheim sein*

*sich einfach geliebt wissen  
ein gefühl grenzenloser nähe  
tiefstem vertrauen  
ein nie enden wollendes ja  
zu dir selbst*

*(nach Katharina Kern-Komarek)*

*Amen.*

**Mag.(FH) Gerald Schuster**  
Hauptamtlicher Seelsorger  
Pfarrgemeinde Urfahr-Hl.Geist